

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 24 (1898)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Ich bin der Düfteler Schreier

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsseler Schreier  
Und gehe nun fröhlich drauf los,  
Die Troch-Broschüre ist wirklich  
Für jedermann ganz famos.

Da sieht man wieder ganz klarhell,  
Wie schlecht wir werden regiert,  
Wie unser Bundesrat stets fort  
Den Wagen ins Dickicht führt.

Das hat Herr Droz nun gesehen  
Und ist mit Beweisen bereit:  
Erst wenn man dem Bundesrat ferne,  
Dann ist man wieder — gescheidet.



### Der Rahmen des Gesetzes.

In einem kleinen Lande zwischen Abyssinien und Belgien, wo sieben Könige einträchtig in aller Unfehlbarkeit herrschen, bereiteten diese ihren untersten Beamten einstmals eine große Freude durch ein schönes Geschenk, ein prächtiges Bild in einem einfachen, soliden Rahmen. Es stellte zwei Frauen dar, die eine hieß Gleichheit, die andere Gerechtigkeit. Ueber Nacht aber ward das Bild aus dem Rahmen geschnitten und ein anderes stach drin. Die Idealgestalt der Gerechtigkeit war ebenfalls im neuen Bilde, aber in der einen Hand hielt sie das zerbrochene Schwert und mit der andern riß sie die Blinde von den Augen und starre entsetzt nach einem kleinen, häßlichen, verwachsenen, schielenden, hämischen Männchen, das vor ihr tolle Sprünge machte und mit teuflischem Grinsen die der Gerechtigkeit entrissene Waage in der Luft herum schwang. Und auf der Stirne trug die Missgeburt eine flammende Inschrift und die lautete: Verordnung.

Da erhob sich ein großes Geschrei unter den Betrogenen, aber die Könige hörten es nicht und die Schranzen, die das alte Bild mit dem neuen vertauscht, sagten: Das geht euch nichts an; solange der Rahmen dadurch nicht verletzt oder verändert wird, können wir hineinstechen, was wir wollen und euch muß Alles recht sein.

Was weiter geschah, darüber schweigt sich der Chronist einstweilen noch aus.  
Erburus.

### So Zwei.

Hochsträher, auf der falschen Straße,  
Ergib dich nicht dem Schwabensche; z  
Sei nicht ein Hintersäß-Erwürgter  
Und reize nicht die Städtebürger!  
Das Volk zu zählen, lieber Amsler,  
Als Weib- und Männerbild-Benamsler,  
Mit Altersangab', wie die Regel,  
Denke! — Jungfern haben Näge!

Toni: „Hest wieder en onige, häpers Verdrüß, daß d'en derigä Hand,  
beckrüßel machst.“

Sepp: „Seb denn scho! Weg äme Chähliprozeß han-i müehä is föri-  
biet, do hätt mi en hondrig fürnehme Herr agmacht, i soll's Restremthierum  
unterzähnä, er zall ä frankli. Ha's thue, ond jez chönnit mer gad dä Grind  
uszehrä vo wezä dem do; mis Mättis Ma hätt mer dä Hag nöd obel usg'hauä.“

Toni: „Bist än Nar ond chäst nöd gigä! Chäst of din Stimmzeddel  
glych chräblä, was d'witt, Jo oder Nä, ond 's frankli thuet der wölleweg  
erber waul.“

Sepp: „Bigopplig! häst mi Gott Seel bschädeli recht. I mach mer nütz  
drus. Chommä morn wieder dehinderä, 's wird waul no meh dera Laböri ha,  
wo frankli vertöslet. Chonst öppä mit mer?“

Toni: „Verschöft si. Chrüzwis ond zwewis wömmmer die Donnerä för ä  
Narä hal!“

### Besser wär' besser.

Wären Wille — Hungerbühler  
Lieber doch ein wenig kühler,  
Statt von wegen den Soldaten  
Aneinander zu geraten;  
Sollten ohne Zeit verlieren  
Beide Tag und Nacht studieren,  
Wie das Militär, das schwere,  
Einfach gar nicht nötig wäre.

### Splitter.

Man klagt über die Gottlosigkeit der Demokratie, und keine Partei  
wie diese hat so viele fromme Wünsche.

### Man kann zweien Herren dienen!

Man kann nicht Gott dienen und dem Mammon; da aber jedes Blatt  
zwei Seiten hat, so kann man ganz gut auf der einen Seite sonntagsblätterliche  
Frömmerei und auf der andern Seite Geldsackpolitik treiben!

### Schnaps-Hanslis Loblied auf den neuersfundenen Turben- Brannitwein.

E neue Schnaps! Hennisode!  
Das wei mer guet is merke!  
U hei mer nüt vom Alte meh,  
So soll der neu is stärke.  
He, Grittli, mach di gschwind uf  
D'r Strämpf —  
U nume nid so d'Vale grümpft —  
I wott ne nid vergäbe —  
Der „Türbeler“ soll läbe!  
Es Glesli Turbebrannitewy,  
's isch neuschi Mode sihe;  
Versuch emal, du wisch wohl fy  
E chlen dis Mütt spähe.

Vo Turbe isch dä Chäher g'macht,  
Er härdelet, es isch e Pracht;  
Drum han er mers grad äbe:  
Der „Türbeler“ soll läbe!  
U dä das Schnäpsli brauet het,  
Soll g'ehrt sy allerbäge!  
U wenn er no-n-es anders het,  
So soll er's nume säge.  
E neue Schnaps! Mir sy derby!  
Bald ghy vo däm! Vom andre ghy!  
Bald nämmen dä, bald säbe —  
Der „Türbeler“ soll läbe!

H - li.



So, und dieser Professor Schenk in  
Wien will uns einen Garantieschein  
ausstellen, daß wir je nach Bedürfen  
ein Büblein oder ein Mädchen haben  
können. Weiß denn dieser Herr auch,  
was er tut?

Gesetz, besprochene Fabrikation könnte  
elektrisch oder röntgenstrahlend praktisch  
geschehen, was wäre die Folge? Da  
müsste natürlich das schönere Geschlecht,  
d. h. unsereins, in fürchterlicher Minder-  
heit auf der bald mädchenlosen, bäßi-  
schen Welt einherwandeln.

Jeder Taglöher wollte nur Prinzen,  
und bei jedem Brautüder gäb's formali-  
schen Volksaufstand, das Ereignis zu  
genießen. Die Türken freilich würden  
die Franzosen wollten nur Soldaten und die Preußen würden diese friedliche Kriegs-  
rüstung eifrig nachmachen; und dann erst die dolchflichtigen Italiener, die volks-  
frömmen Österreicher und wulstleibenden Russen! Überall würden Vater, Mutter  
und Sohn zum furchtbaren Dreieck. Nur zu, Schenk! — wenn du das Ende  
aller Menschheit befördern willst! Zwölf möchte ich's den hohmütigen Hof-  
trägern von Herzen gönnen, wenn sich ihrer hundert um eine Heiratsfähige die  
Köpfe zerhacken. Sollte aber ich selbst z. B. erleben unter tausenden von Männ-  
lichen das einzige schöne Geschlecht zu sein? — was dann? — Solchen hohen  
Gedanken anzudenken, ist meinem feinsinnigen Gehirne nicht möglich.

Eulalia.

### Die Katzen.

(Antwort auf den „Katzenjammer“ in voriger Nummer.)

Mäuse fassen wohl die Katzen,  
Doch auch Amjeln, Meijen, selten Spatzen.  
Wenn sie miteinander schmatzen,  
Zeigen sie sich ihre Täzen;  
Und sie zeigen dann noch Fräzen  
Doch vor Ärger sie fast platzan.  
Doch ich hasse auch die Katzen,  
Weil sie schmeichelnd selbst noch Fräzen.

J. M., „Büfffeind“ in Weizikon.

### An den Wettermacher.

Bist ein sonderbarer Thäter, Mosje Wettermacher Peter. Sag', wo steckt  
der wahre Winter und am Ende was dahinter? Aus den Wolken keine Flocken,  
und die Straßen staubig trocken. Keine Weiber, keine „Gofen“ auf dem Ofen,  
hinterm Ofen; keine kühlen Winde blasen auf erhitzte, rote Nasen. Ballen  
werfen, gut gehärtet, wie man gerne sie verwertet andern Leuten an die Ohren,  
solche Freuden sind verloren, und kein Heulen und kein Bitten hilft zu Röhreröll  
und Schlitten. Buben, die vergnüglich schlatschen, sich in kalte Häusen putzchen,  
und zur Ehre Gottes frieren müssen diese Lust verlieren. Petrus, denke nicht  
so niedrig, mach uns nicht den Frühling widrig, lasst uns an den Jänner glauben  
lasst doch winden, schneien, stauben; solltest nicht die Menschen lehren, wie man  
kann die Welt verkehren. Was bisher, kann man verzeihen; denke nach und  
lass mal schneien!